

# Rüstung - Bündnis - Sicherheit. Dreibund und informeller Imperialismus 1900-1908 [Michael Behnen]

Autor(en): **Eberhart, Hans**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **37 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **07.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Darstellung kombiniert Abschnitte in objektivierender, theoriegeprägter Sprache mit solchen, in denen die subjektive Wahrnehmung von kaufmännischen Angestellten, Verkäuferinnen oder Technikern im Vordergrund steht. Auch das trägt dazu bei, dieses Buch über weite Strecken zur faszinierenden Lektüre zu machen.

Basel

Martin Schaffner

## ALLGEMEINE GESCHICHTE - HISTOIRE GÉNÉRALE

MICHAEL BEHNEN, *Rüstung - Bündnis - Sicherheit. Dreibund und informeller Imperialismus 1900-1908*. Tübingen, Niemeyer, 1985. 516 S. (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom, Bd. 60).

Es handelt sich um eine umfassend und überzeugend dokumentierte Darstellung zum Thema der Sicherheits- und Bündnispolitik des Dreibundes im Zeitalter des europäischen Hochimperialismus (1900-1908) mit Erörterung der damit verknüpften und diese Politik der Mitglieder wechselseitig beeinflussenden Faktoren der Wirtschaft (Finanzen, Handel) und des Militärs (Rüstung, Wettrüsten, militärische Planungen). Die Arbeit, durch eine klare Begrifflichkeit charakterisiert, stellt dennoch in bezug auf die Verständlichkeit der Argumentation und die Problemorientiertheit hohe Anforderungen.

In der vorliegenden tiefeschürfenden Göttinger Habilitationsschrift beantwortet der Autor mit Schwergewicht zwei Fragen: Zunächst, wie und in welchem Umfange ist die zwischenstaatliche Sicherheits- und Bündnispolitik, die bislang durch eine eher traditionell diplomatiegeschichtliche Methode zutage geförderte Transformation des Dreibundes kausal von nationalen Faktoren wie Hochfinanz, Handels-, Militär- und Rüstungspolitik seiner einzelnen Mitglieder beeinflusst worden? Sodann bettet Behnen dieses Bündnissystem in die informellen, das heisst vorwiegend von nichtstaatlichen Organisationen getragenen imperialistischen Interessen und Bestrebungen ein und fragt: Inwiefern verhinderte der Balkan als imperialistisches Objekt die Abstimmung der Dreibundpolitik beziehungsweise inwieweit war der Dreibund Anlass zur Durchführung von Rüstungsprogrammen ohne unmittelbare Kriegsprovokation insbesondere in Italien und der Doppelmonarchie?

Ausgangspunkt der Untersuchung ist die inhaltlich-methodische Diskussion über die Einbeziehung von Fragestellungen, die über die traditionelle Auffassung vom Primat der Aussenpolitik hinausgehen und die Interdependenzen der Wirtschaft, der ökonomisch-militärischen Rivalitäten nichtstaatlicher Akteure, die daraus resultierenden Folgen für Standort und Bündniswert der Dreibundstaaten sichtbar machen sollen. Der Autor ist der Ansicht, dass der Export von Kapital und Rüstungsgütern ein neues, von den die Dreibundpolitik gestaltenden Politikern und Diplomaten zu wenig beachtetes Element beziehungsweise eine Herausforderung für die traditionellen Methoden und aussenpolitischen Entscheidungsprozesse dargestellt habe. Der politische Bedeutungsverlust des Dreibundes sei nicht nur neuen bilateralen Ententen, der fallweisen Abstimmung neu entstandener oder selbst gesetzter nationaler Zielvorstellungen und konkreter Konzeptionen zuzuschreiben, sondern könne ebenso auf die Verlagerung auf Aktivitäten von privaten Akteuren mit bündnis- und rüstungspolitischer Relevanz zurückgeführt werden. Die italienische finanzielle Emanzipation von Frankreich und Förderung der Industrialisierung, die informelle Expansion mit sozialimperialistischer Motivation auf den Balkan (Dop-

pelmonarchie) und Aufrüstungen sowie militärische Planungen gegen den «verbündeten Feind» (Italien und Österreich-Ungarn) bildeten syntheseartig die wesentlichen Inhalte der nationalen Programme. Es zeigt sich anhand der Untersuchung eindrücklich, dass die Wechselbeziehungen zwischen der Dreibundpolitik und den imperialistischen Ambitionen nichtstaatlicher Handlungssträger wesentlich nuancierter bewertet werden müssen als bisher.

Von der «schweizerischen Neutralität» ist knapp im Rahmen der italienischen Kriegsplanung «Seconda ipotesi» beziehungsweise der dieser Thematik übergeordneten militärischen Bedeutung des Dreibundes und der italienischen Bündnisleistung zu Lande (Transport und Einsatz der «IIIa Armata») an der Seite des deutschen Westheeres die Rede. Der Autor bringt hierzu wenige, bereits bekannte Quellen zum «Durchmarschfall «Schweiz»» bei, bestätigt aber dennoch die Forschungen des Rezensenten zur deutschen Unterstützung der aktualisierbaren Lösung «Schweiz» und damit die heikle sicherheitspolitische Lage des Deutschen Reiches und Italiens. Zu ergänzen wäre Behnens Begründung der «Annullierung» des Durchmarschfalles «Schweiz», die weniger auf italienisch-deutsche Rücksichten auf europäische Gegebenheiten, sondern im wesentlichen auf die dissuasive, das heisst starke italienische Kräfte absorbierende Schweizer Armee beziehungsweise italienische Militärpolitik gegenüber der Schweiz zurückgeführt werden muss.

Die Darstellung überzeugt insgesamt, nicht nur inhaltlich. Sie ist methodisch und formal konsequent durchgeführt und besticht durch die umsichtige Argumentationsführung sowie die Fülle beigebrachter Quellen.

Oberägeri

Hans Eberhart

GENEVÈVE GUILLAUME-GRIMAUD, *Le cinéma du Front Populaire*. Postface de G. JOUTARD. Paris, éditions Pierre Lherminier, 1986. 228 p., photos. (Coll. «Le cinéma et son histoire»).

Le Front Populaire a laissé très évidemment des traces dans l'histoire du cinéma français. Plusieurs films de metteurs en scène célèbres (*Le crime de M. Lange* de Renoir, *La belle équipe* de Duvivier, etc.) sont marqués non tant par des idéologies politiques que par un certain climat et par certaines illusions très typiques du moment. Il y a donc là un champ d'étude qui devait attirer les historiens. Madame Guillaume-Grimaud s'y est risquée, en élargissant même sa recherche aux aspects économiques et sociaux qui caractérisent l'industrie cinématographique du milieu des années 30. Elle a dépouillé une partie importante de la presse spécialisée, procédé à des interviews et surtout visionné un certain nombre de films, pour «rechercher comment le cinéma, industrie et commerce, s'insère dans le contexte économique et politique de son temps» (p. 10) et «évaluer le cinéma (...) en tant que moyen d'expression sociale» (p. 11).

Projet ambitieux, qui postule une très grande rigueur critique et des méthodes éprouvées, les documents utilisés posant, au chercheur formé à l'analyse des sources historiques traditionnelles, des problèmes très spécifiques. Sous ces aspects, le livre de Madame Guillaume-Grimaud n'est pas au-dessus de toute critique. Il offre le curieux paradoxe d'être conçu comme un premier débroussaillage d'un terrain à peu près vierge – auquel cas l'approximation serait très excusable – et en même temps de se présenter comme une vulgarisation, destinée à un public assez vaste, de recherches déjà avancées. Cela s'explique sans doute par les conditions de la publication. L'auteur a soutenu en effet sa thèse de 3<sup>e</sup> cycle sur le cinéma du Front Populaire en 1973, à un moment où les études historiques sur le document filmique en étaient à leurs premiers balbutiements en France. Ce qui en est publié maintenant, évidemment à l'occasion du cinquantenaire, n'est que la partie la plus accessible au grand